

Die Geschichte der Welt in einem Teil

Es war einmal, wie könnte es auch anders sein, ein König. Dieser König war allerdings kein normaler König - nein, er war der König vom Dienst. Und zwar vom Postdienst. Er hatte seinen königlichsten Spaß darin, mit der größten Hingabe die Briefmarken abzulecken. Mittlerweile hatte er schon an die 5.746.354 Briefmarken abgeleckt und kannte sich in diesem Metier so gut aus, dass er allein am Geschmack erkennen konnte, was für eine Schuhgröße der Empfänger des Briefes hatte und an was seine Urenkel einmal sterben mochten. So kam es also dazu, dass dieser König des Leckens eine Briefmarke aus Novosibirsk auf die Zunge bekam und sofort erkannte, dass sie zu einem Brief gehörte, der von einem Papagei geschrieben wurde und hauptsächlich von einer Verschwörungstheorie handelte, die der Papagei dessen Vetter, einem südafrikanischen Kakadu, mitteilen wollte.

Diese Verschwörungstheorie verdutzte natürlich den König auf unglaublichste Art und Weise, da sie, man höre und staune, vom heiligen Gral handelte, der angeblich im niederdeutschen Örtchen Hohengalgsrückberg wieder gefunden zu sein schien. Der Knackpunkt an der Geschichte war jedoch, dass der Vetter des Papageis, der Kakadu aus Südafrika, eigentlich gar nichts damit zu tun haben wollte, so las zumindest der König im Geschmack der Briefmarke. Und so erdreistete sich dieser, auf einen Zettel eine Nachricht zu notieren, die er an den Brief mittels etwas Tesafilm fixierte und sich selbst somit zu einem kleinen, jedoch wichtigen Teil dieser Geschichte machte:

SEHR GEEHRTER HERR KAKADU EMPFÄNGER,

ICH WEISS SEHR WOHL, DASS SIE NICHT WILLENS SIND, DER ABSTRUSEN IDEE IHRES VETTERS GLAUBEN ZU SCHENKEN.

BITTE SETZEN SIE SICH MIT MIR IN VERBINDUNG
HOCHACHTUNGSVOLL DER KÖNIG

Zwei Wochen später kam darauf eine Antwort des Kakadus, in dem er bekräftigte, nichts mit der Sache zu tun haben zu wollen und andererseits anfragte, wieso er sich denn bei dem König hätte melden sollen? Er tat es nur aus reiner Neugier.

Der freute sich ob der Tatsache, dass der Kakadu ein kleines Foto von sich mitgeschickt hatte und verliebte sich vom Fleck weg in dessen gefiedertes Antlitz. Tage später brach eine wahre Lawine aus Liebesbriefen und Treueidschwüren auf den Kakadu herab, unter deren Gewicht er nur noch mit Mühe und Not weiteratmen konnte. Kakadus gehen nämlich nur selten aus dem Haus, um ihren Papiermüll zu entsorgen. Sie schämen sich wegen ihres damaligen Besuchs im Benediktinerkloster in Möckmühl,

dessen verheerende Folgen sie immer noch von vielen Menschen in Form von bösen Blicken zu spüren bekommen.

Auf Grund der, nicht zu ignorierenden und vor Aristokratie geschwängerten Präsenz des Königs, lud der Kakadu diesen zu sich nach Hause zum Essen ein, wofür selbiges der König allerdings zu zahlen hatte. Diese Einladung, welche der König freudig annahm, unter anderem auch wegen eines gewissen Anflugs von Verliebtheit, war auf Menschenhaut mit Menschenblut geschrieben. Der Kakadu wollte wohl einfach ein bisschen Mystik in die Angelegenheit bringen.

An einem Abend, als dann der König mit dem Kakadu beim Essen saß, hatte der König natürlich die unliebsame Aufgabe vor sich selbst, mit dem Kakadu ein wenig Smalltalk zu führen. Unliebsam deswegen, da der König im Großen und Ganzen kein allzu gesprächiger Mann war. Musst er auch nicht sein. Als Postkönig hatte er allenfalls Briefmarken abzulecken und als König im weitesten Sinne war er im Endeffekt auch nur für Enthauptungen zuständig. In seltenen Fällen auch für Zwangsbesamung.

Um den Smalltalk erst einmal in Gang zu bringen, erkundigte sich der Postaristokrat zunächst einmal bei dem Kakadu, was dies denn für ein Gefühl sei, unter einem ganzen Stapel voller Briefe zu leben. Der Kakadu jedoch bekam diese Frage wortwörtlich in den falschen Hals (was wahrscheinlich auch damit zu tun hatte, dass das Tier immer mit offenem Mund kaute) und verschluckte sich deswegen ganz gemächlich an einem Stück Sahneschnitzel mit Rotkraut. Durch diesen dadurch ausgelösten Hustenanfall mit zähflüssig auftretendem Auswurf, gelb wie eine Morgensonne und in der Konsistenz an Ektoplasma erinnernd, flogen die Liebesbriefe fast schon in tornadomäßiger Manier durch die Gegend und der König sah zum ersten mal den Kakadu in seiner ganzen Pracht. Die dadurch ausgelöste Abneigung seitens des Königs war bei näherer Betrachtung des Federviehs jedoch leicht verständlich. Der Kakadu machte seinem Namen alle Ehre. Er sah echt kacke aus. Ein blaurosa gelb kariertes Gefieder, gegen den jeder LSD-Trip wie ein schwarz-weiß Film wirken musste und dicke, fette Schleimpickel, die überall auf seinem Körper in fast schon geometrischer Ordnung verteilt waren.

Jedoch wäre der König kein eben solcher, wenn er nicht wüsste, sich in angemessenen Maße aus einer solch misslichen Lage zu befreien. Und dementsprechend blieb dem König nichts anderes übrig. Er holte sein Königsbeil und spaltete dem Kakadu den Schädel.

Doch Kakadus sind wie Katzen: sie haben mehrere Leben. Und so erzählt der Kakadu, noch während er sein drittes oder viertes Leben aushaucht, von der drohenden Gefahr, die von den Marsmenschen ausgeht, die unbedingt den Mond angreifen wollen,

weil es auf dem Mars kein Snickers gibt (an dieser Stelle bitte die Leute lachen, die mit dem Begriff Kalauer nichts anfangen können).

Hier endet die Geschichtsschreibung tief im 17 Jahrhundert. Doch wurde erst vor kurzer Zeit ein altes Pergament entdeckt, das auf einen geheimen Orden schließen lässt, dessen Existenz bis heute auch geheim gehalten wird. Er manifestierte sich, nach Angaben des Übersetzers, im Jahre 1489 in der Nähe von Fohtzen (heutiges Vagin-hina bei Titten an der Musch) und wird von vielen Leuten noch als DER Orden schlechthin betrachtet, wenn es um die Geheimnisse der Verhütung geht. Und nun, man höre und staune, der Gründer dieses Ordens war ein sogenannter Kack-ah-Du.

An dieser Stelle wird klar, dass es sich bei der Bedrohung der Marsmenschen um nichts anderes handelte, als um einen gigantischen Werbefeldzug der Firma o.b., die den Mond mit einem übergroßen, blauen Bindfaden ausstatten wollten, auf dass er, trotz seiner für einen Tampon unnatürliche Form, selbst noch in mehreren Jahrhunderten jedem Erdenbürger beim Blick gen Himmel ins Gedächtnis rufen sollte:

"Du befindest dich in einer riesengroßen Mumu... also genieß dein Leben!"